

Predigt am 6.12.15 im Johannesstift Gießen; Michael Paul, Thema: Seid geduldig

Pr.Text: Jak.5,7-8

7 So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn.

Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.

8 Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Liebe Gemeinde, „Advent ist... eine Zeit der Erschütterung, in der der Mensch wach werden soll zu sich selbst.“ So hat es der Jesuitenpater **Alfred Delp** mit verbundenen Händen und unter größter Kraftanstrengung in seiner Zelle in Berlin Tegel aufgeschrieben. Im Januar 1945 wurde er dann wegen seines Widerstands gegen die Nazidiktatur verurteilt und kurz darauf in Plötzensee hingerichtet. „Advent ist... eine Zeit der Erschütterung, in der der Mensch wach werden soll zu sich selbst.“ Und weiter schreibt er: „Die Erschütterung, das Aufwachen: damit fängt das Leben erst an, des Advents fähig zu werden.“ Erschütterung als Möglichkeit, dem Kommenden erst richtig zu begegnen? Brauchen wir Erschütterungen? Das sind eigenartige Gedanken eines Pfarrers, nicht wahr - zumal Delp in dieser Gefängniszeit, in der er diese Sätze schrieb, unter Depressionen litt! Sollte diese Zeit etwa ein Segen für ihn sein, sollte er etwa so der Ankunft Jesu fähig werden? Ja, offenbar hat er gerade in dieser tiefen Krise die Hand Gottes in seinem Leben gesehen- die Hand Gottes, die in sein Leben griff, ihn wach machte zu sich selbst, ihm Sinn vermittelte in scheinbarer Sinnlosigkeit und Menschendiktatur, die ihn barg mitten in der Ungeborgenheit einer Gefängniszelle, ihm ein Licht leuchten ließ, das wahrscheinlich heller strahlte als die vielen 1000 Lichter, die die Menschen jetzt in der Adventszeit anzünden. Und so konnte er das jetzt unter schwierigsten Umständen schreiben, mit gebundenen Händen und doch frei, mit schweren Ketten und doch mit den Flügeln der Hoffnung beschwingt: „Die Erschütterung, das Aufwachen: damit fängt das Leben erst an, des Advents fähig zu werden.“

Sind Sie des Advents fähig? Nein, man muss nicht erst hinter Gefängniszellengittern sitzen, um wirklich Advent feiern zu können. Nicht erst die Tiefe der Not macht uns fähig, Jesus zu erwarten. „Wie soll ich dich empfangen?“ Es genügt ja manchmal schon das wache Wahrnehmen der eigenen Widerfahrnisse im täglichen Leben.

Es ist ja nicht die Not allein, die ein Menschenleben erschüttert. Wie viele von den Menschen, die große Nöte erfahren, lassen sich dennoch nicht bewegen. So las ich das Interview mit dem totkranken und inzwischen verstorbenen Krimiautoren **Henning Mankell**. Auf die Frage, was ihn in seiner Krankheit trage, wusste er nichts Besseres zu antworten als das: „Die zentrale kreative Kraft meines Lebens ist die Arbeit. Es ist so. Wenn Sie Flügel haben, fliegen sie.“ Ja, es gibt

Menschen, die lassen sich durch tiefstes Unglück nicht ihre Flügel stutzen und aus ihrem Tritt bringen. Sie bauen weiter auf das, was sie sich hart erarbeitet haben, ihren Erfolg, ihr Geld, ihre Klugheit oder Schaffenskraft.

Und andere, Ihr Lieben, werden schon erschüttert durch zarte Berührungen, leise Worte, eine Predigt, eine kleine Veränderung im Berufsleben, eine gar nicht so schwere Krankheit, ein Scheitern in einer Prüfung oder ein Trennungs- oder Trauererlebnis. Und wieder andere lassen sich erschüttern durch die Bilder vom Anschlag in Paris oder das Schicksal der Millionen Flüchtlinge oder durch die Ratlosigkeit auf den Klimakonferenzen. Plötzlich sind sie wach für sich selbst, fähig des Advents Christi und fragen: „Wie soll ich dich empfangen?“

Und was lesen wir nun als Adventsbotschaft an die so Erschütterten, an uns Erschütterte? „**So seid nun geduldig...**“, schreibt Jakobus am Ende seines Briefs. Ist es GEDULD, was wir jetzt wirklich brauchen? Stellen Sie sich vor, ein Mensch bekommt beim Arzt die Diagnose einer schwereren Erkrankung gestellt. Er ist erschrocken, erschüttert. Und der Arzt sagt nur: „Du musst jetzt Geduld haben!“ Wird dieser Mensch nicht antworten: „Sagen Sie mir lieber einmal, was ich jetzt tun soll, wie ich mein Leben sichern kann.“

So ist doch die Menschheit unterwegs, Ihr Lieben. Da war der Anschlag in Paris, und plötzlich werden alle aktiv gegen den IS, werden Waffenbruderschaften gebildet, die vorher nicht möglich waren. Die Tat ist jetzt doch angesagt und nicht die Geduld, nicht wahr?!

Aber hier liegt ein **Missverständnis** vor: Als seien **Geduld und Tat** ein **Widerspruch**. Das Erstaunliche ist ja gerade im Jakobusbrief diese doppelte Aufforderung: Zur Geduld und zum Tun. So schreibt er schon ganz am Anfang seines Briefes: „**und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt.**“ (Jak. 1,3). Und nur kurz darauf schreibt derselbe Jakobus: „**So ist der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.**“ (2,17)

Geduld und Werke entspringen ein und demselben Glauben. Geduld und Tat gehören zusammen. **Was ist das nämlich für eine Geduld, zu der Jakobus hier aufruft?** Das ursprünglich griechische Wort, das hier mit Geduld übersetzt wird, kann man auch mit „**Langmut**“ oder mit „**Standhaftigkeit**“ übersetzen. Verliert nicht euren Mut, schreibt Jakobus also. Bleibt standhaft! Also gerade nicht: Tut nichts, wartet nur passiv! Hände in den Schoß und Gott machen lassen! Natürlich gibt es solche Zeiten auch, wo wir gar nichts mehr tun können, nur noch beten können und vielleicht noch nicht einmal mehr das. Aber von solchen Zeiten ist hier nicht die Rede. Jakobus ruft uns Christen auf, den **Mut zur tätigen Liebe und zur Hingabe an Gott und die Menschen** auch in bedrängten Zeiten und in tiefsten Erschütterungen nicht zu verlieren. Was für eine Geduld, was für ein Mut trieb diesen Jesuitenpater Alfred Delp, als er trotz gebundener Hände nicht aufhörte, von dem zu schreiben, den er so sehnlich erwartete: Christus? Ist das etwa keine tätige Liebe, wenn da einer in so hoffnungsarmer Lage nicht aufhören kann, seinen Glauben in schriftlichen Worten herauszuschreiben?

„*So seid nun geduldig...*“ Das heißt nicht: Däumchen drehen und die Decke anstarren. Das heißt vielmehr: Lichter anzünden, wo es dunkel ist. Das heißt, wieder Worte zu finden, wo man sich vorher nur noch angeschwiegen hat. Geduld heißt hier, nicht aufzugeben, weil die Aufgabe, den vielen Flüchtlingen helfen zu können, zu schwer zu werden scheint, sondern weiter die Menschen mit ihren Schicksalen, ihren tiefsten Sehnsucht nach Liebe zu sehen und deshalb zu helfen. Geduld heißt auch: Sich nicht entmutigen zu lassen durch eigenes Versagen. Manche meinen, sie dürften einmal ausgesprochene Worte nicht mehr korrigieren! Manche denken, sie müssten sich auch auf krummen Wegen treu bleiben! Welch ein Unsinn: Ihr Lieben, wir können alle Fehler machen, fallen, schuldig werden, uns in den Irrgärten dieser Welt verheddern. Das Fallen ist nicht das Schlimmste. Aber nicht mehr aufzustehen, Neuanfang und Vergebung nicht mehr zu sehen, das ist schlimm! In der Bibel sind es oft die am tiefsten Gefallenen, die nach ihrem Aufstehen zu den größten Liebenden werden.

Und Geduld heißt: Auch dann den Mut nicht zu verlieren, wenn man selbst in tiefe Not gerät, in Trauer, Krankheit, Gefangenschaft. Machen nicht gerade Menschen, die aus solchen Tiefen hervorgehen, besonderen Mut, sind sie nicht besondere Lichter Gottes in der Welt? Warum wirken denn die Worte Bonhoeffers oder Delpes doppelt schwer? Die gelebte Hoffnung und die tätige Liebe, die aus solchen Tiefen kommt, ist ein besonderes Zeugnis unseres Herrn.

In meinen 4wöchigen Exerzitien bin ich viel spazieren gegangen. Bei einem Spaziergang entdeckte ich einen eigenartigen Baum. Der Wind hatte ihn umgeweht. Doch dieser Baum ist von einem anderen Baum aufgefangen worden. Und so lag dieser Baum 45° gebeugt in den Ästen seines Nachbarbaums. Nur die Hälfte seiner Wurzeln waren noch in der Erde. Ein Krüppel, dieser Baum. Aber – o Wunder – in der Mitte seines Stammes hat dieser Baum einen Trieb ausgebildet, der stacks nach oben ging, ganz senkrecht, ganz gerade. Und dieser Trieb wurde zum neuen Stamm und bildete oben eine große gesunde Baumkrone aus. Der verkrüppelte, geschlagene, halbentwurzelt Baum lebt. Er ließ sich nicht durch seine Rieseinschränkungen von einer fruchtbaren Existenz abbringen. Das ist Geduld!

Aber wie können wir das: Geduldig sein, standhaft sein in solchen Erschütterungen unseres Lebens? Der Aufruf zur Geduld hat im Jakobusbrief einen Grund. Es ist kein bloßer Appell an die menschliche Fähigkeit oder Zähigkeit. Mit einem bloßen „Wir schaffen das“ ist es hier nicht getan. Stünden wir alleine mit unserem guten Willen und unserer Kraft, würden wir an dem Liebeswillen Gottes zerschellen wie eine Welle an der Felswand zerschellt. Aber wir stehen nicht allein! Es ist Advent! Darum ist die Aufforderung zur Geduld bei Jakobus mit einer wunderbaren Verheißung verwoben: „*Seid geduldig, denn das Kommen des Herrn ist nahe.*“

Advent: Unser Herr kommt. Das ist das Herrliche, das Befreiende, das Ermutigende, das, was unserem Leben Flügel verleiht: JESUS kommt! Nicht Du musst dich auf ihn zubewegen, er *kommt*! Nicht *gehen* musst Du, sondern nur *empfan-*

gen. „Wie soll ich dich *empfangen*“ nicht: Wohin soll ich gehen?“

Aber wer ist das, der da kommt? Macht sein Kommen nicht oft Angst? Kommt Gott nicht zum Gericht? Wird mit seinem Kommen nicht oft auch gedroht? Was, wenn ich Schwäche zeige, wenn er kommt? Was, wenn ich in Sünde falle, wenn er kommt? Kennen wir nicht diese zweifelnden Fragen, diese Ängste gerade auch unter Gläubigen? Aber es ist JESUS, der kommt. Es ist der, **der Dich so liebt**, dass er den Himmel verlässt, dass er Mensch wird wie Du, dass er keine Niedrigkeit, kein Leiden, ja nicht einmal den Tod scheut, **der kommt!** Der, der nichts behielt um Deinetwillen, der kommt. Der, der Dein Knecht wurde, damit Du frei wirst zur Liebe, der kommt. **Charles Peguy** schreibt in wunderbarer Weise: „Der Liebende tritt in die Abhängigkeit des Geliebten. Und so tritt Gott in die Abhängigkeit dessen, den er gewinnen will. Des Menschen Schuld lässt Gott selber ermangeln. Wenn der Mensch Gott verfehlt, verfehlt Gott den Menschen.“ Was für ein tiefer Gedanke: In seiner Liebe macht sich der freie Gott abhängig von Dir, lässt sich binden, bindet sich an Dich! Glaubst Du, dieser Gott schreibt Dich ab, wenn er Dich fallen sieht, Dein Scheitern, Deine Sünden sieht? Darum kannst Du nun geduldig sein, geduldig mit Dir, brauchst den Mut nicht sinken lassen, darfst heute neu beginnen, mit Deiner kleinen Kraft zu lieben, zu schenken, zu vergeben, ihn mit Deinem Leben zu verherrlichen. Aus dem Kleinsten lässt er Großes hervorgehen, er, der sich in seiner Liebe an Dich bindet, Dein Knecht wird, er wird Dich in seine Arme schließen, wenn er kommt. Darum sei geduldig!

Wie solche Geduld auch aussehen kann, beschreibt Jakobus in einem kleinen Gleichnis: „***Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.***“

Ich bewundere die Bauern. Schon im Frühjahr müssen sie arbeiten, das Feld pflügen, reinigen, säen, ohne dass sie unmittelbar etwas davon haben. Sie säen auf Hoffnung. Noch mehr aber bewundere ich die Forstwirte, die Bäume pflanzen, von denen erst zukünftige Generationen etwas haben. Nicht umsonst wird Martin Luther dieses Bildwort zugeschrieben: „Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen *Apfelbaum* pflanzen.“ Bäume pflanzt man nur auf Hoffnung. Hier wird noch einmal deutlich, dass die Geduld, von der Jakobus schreibt, keine Untätigkeit, sondern eine herrliche Aktivität ist. Ein Tun auf Hoffnung!

Wer am selben Tag ernten will, was er sät, wer nicht warten kann auf den Segen, das Wachsen-Lassen Gottes, wer nur für das HEUTE und JETZT lebt, wer alles SELBST MACHEN; alles in eigenen Händen, unter eigener Kontrolle behalten möchte, der pflanzt keine Bäume, und der wird auch nicht erleben, welche wunderbaren Früchte aus den Werken des Glaubens erwachsen. Den Samen, der in Hoffnung und Liebe gesät wird, haben wir nicht in der Hand, er steht nicht unter unserer Kontrolle. Was heute gepredigt wird in der Liebe, entfaltet vielleicht erst in Jahren seine Wirkung? Da wird in der Gemeinde gefragt: „Wo bleiben denn

die Konfirmanden? Warum tauchen sie denn nach der Konfirmation so selten in den Gemeinden auf?“ Aber glauben wir denn, wir könnten morgen schon ernten, was wir heute säen? Ihr Lieben, hört doch nicht auf zu säen auf Hoffnung. Vielleicht gehst Du einem Menschen hinterher, kümmerst Dich um ihn, hältst an ihm fest. Und manchmal fragst Du: Warum mache ich das? Noch immer hat er den Glauben nicht ergriffen! Du willst ernten schon heute! Aber beraube Dich nicht des Wunders! Wenn Gott seinen Spätregen sendet, dann wird Dein Sähen seine Frucht bringen! Streue Deine Saat der Liebe aus wie dieser Bauer und warte auf den, der da kommt.

Noch eine Formulierung fällt mir zum Schluss im Predigttext auf: „Seid auch ihr geduldig und **stärkt eure Herzen**...“ Diese Geduld, von der Jakobus hier schreibt, bedarf der **Herzensstärkung**. Unsere Herzen aber stärken wir in der Stille, im Stehen vor Gott, im Gebet, im sich Beschenken lassen durch sein Wort und die Zeichen seiner liebenden, zurechtbringenden und heilenden Gegenwart.

Irenäus schreibt im zweiten Jahrhundert: „Dieses durchharrende Stehen vor Gott aber ist alle christliche Anstrengung und Tugend.“

Aber Vorsicht: Das Wort „Anstrengung“ kann in falsche Richtung weisen. Nach ein paar Tagen tat ich mir mit meinen Stilleübungen in meinen Exerzitien, die ich ja im Studienurlaub gemacht habe, sehr schwer. Ich klagte das meinem Mentor und sagte: „Ja, vor Gott zu stehen und beten ist manchmal auch sehr anstrengend und fordert mich ganz.“ Da sagte der Pater zu mir: „Du darfst vor Gott einfach da sein – manchmal auch ohne Worte – ohne tiefe Gedanken. Er will Dich, nicht Deine tiefschürfenden Worte. Und Du musst Deine Schwächen auch nicht verstecken hinter starken Worten. Sei einfach da vor Gott.“ Diese Worte meines Mentors haben mich befreit. Ich konnte mich wieder beschenken lassen in der Stille. Und wenn einmal meine Unruhe nicht aus mir wich, dann durfte ich so vor Gott sein, wie ich war: unruhig. Gott will uns beschenken durch seine Nähe, seine Liebe und Vergebung, sein Trost, sein Wort. „Stärkt Eure Herzen!“, sagt Jakobus. Traut Euch, vor Gott zu stehen, vor Gott zu sein, wie ihr seid, mit Trauer, Angst oder Zweifel: „**Stärkt Eure Herzen!**“

Sind Sie fähig zum Advent? „Advent ist eine Zeit der Erschütterung, in der der Mensch wach werden soll zu sich selbst.“ Ja, die Wachheit zu sich selbst ist vielleicht am schwersten zu ertragen. Aber Jesus kommt, der sich in seiner Kreuzesliebe ganz an dich gebunden hat. Darum brauchst Du der Begegnung mit Deinem Ich nicht mehr auszuweichen, kannst wach sein zu dir selbst. Amen.